

Wer screent da wen?

Das Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBO) zur Stellungnahme der Schule Hegholt / Bramfelder Dorfplatz zu KERMIT, (s. HLZ 8-9/2013, S. 18)

Unter der Überschrift KERMIT – So ein Qua(r)k zweifeln der Sonderpädagoge U. Meister und die Lehrkräfte der jahrgangsübergreifenden Klassen 1/2 der Schule Hegholt / Bramfelder Dorfplatz an der sachgerechten Konzeption und Konstruktion von KERMIT 2 und urteilen, dass es sich um einen dilettantischen Test handelt. Möglicherweise liegt hier ein Missverständnis vor, das durch die schlagwortartige Beschreibung von KERMIT 2 auf der Webseite www.kermit-hamburg.de

Rückmeldungen u. a. Leistungsmittelwerte auf Klassen- und Schulebene ausgewiesen und in Bezug zu den Ergebnissen von Vergleichsgruppen (Parallelklassen, Vergleichsschulen) gesetzt. Erwartungswidrig hohe oder niedrige Klassen- oder Schulmittelwerte weisen darauf hin, welche Leistungen verhältnismäßig gut oder schlecht ausfallen und welche Bereiche demnach im Unterricht verstärkt bearbeitet werden sollten. Zusätzlich werden individuelle Schülerleistungen ausgewiesen: Sehr hohe

zeptioniert und entwickelt, dass einerseits die Inhalte zu den Beobachungskriterien des Bildungsplans am Ende der zweiten Jahrgangsstufe passen und andererseits eine Verknüpfung mit den nachfolgenden KERMIT-Erhebungen in den Jahrgangsstufen 3 und 5 möglich ist, um die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler über den Verlauf der Grundschulzeit sichtbar zu machen. Die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats ‚Kompetenzmessung und Evaluation‘ am



Wurde da vielleicht etwas bewusst missverstanden?

de mit entstanden sein mag: Die KERMIT-Untersuchungen dienen in erster Linie der Unterrichts- und Schulentwicklung und nicht der Identifizierung von individuellem Förderbedarf. Zu diesem Zweck werden in den

oder niedrige Leistungen liefern im Sinne eines „Screenings“ Hinweise auf individuelle Förderanlässe, die mit geeigneten diagnostischen Verfahren genauer zu spezifizieren sind.

KERMIT 2 wurde so kon-

Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung sind hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über eine fundierte universitäre Ausbildung in (pädagogischer) Diagnostik und langjäh-

rige Erfahrung im Bereich der Kompetenzmessung verfügen. Des Weiteren waren an der Entwicklung von KERMIT 2 Hamburger Grundschullehrkräfte beteiligt, die an Schulen mit unterschiedlich leistungsstarker Schülerschaft unterrichten. Bevor eine Aufgabe im Rahmen von KERMIT eingesetzt wird, durchläuft sie ein mehrstufiges Prüfverfahren. Dazu gehört z. B. der probeweise Einsatz in Schulen mit unterschiedlich leistungsstarker Schülerschaft. Daneben werden neu entwickelte Aufgaben bezüglich ihrer Eignung für die KERMIT-Testungen durch Hamburger Lehrkräfte bewertet und darüber hinaus von Professorinnen und Professoren verschiedener Universitäten fachdidaktisch begleitet. Bei der Zusammenstellung der Testhefte werden dann schwere, mittel-schwere und leichte Aufgaben, die die gängigen Testgütekriterien erfüllen, in einer ausgewogenen Mischung berücksichtigt, wobei zu Beginn jedes Testbereichs sehr leichte Aufgaben den Schülerinnen und Schülern den Einstieg in den Test erleichtern (z. B. das Wimmelbild). Innerhalb der einzelnen Testbereiche wechseln sich häufig leichtere und schwierigere Aufgaben ab – Schülerinnen und Schülern soll damit immer wieder der Einstieg in die Aufgaben gelingen, auch wenn sie zwischendurch Aufgaben nicht lösen konnten. Am Ende eines Testbereichs werden teilweise recht anspruchsvolle Aufgaben gestellt, an denen die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler knabern können. Die Testhefte sind mit Absicht so konzipiert, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler alle Aufgaben lösen. Damit wird gewährleistet, dass auch Leistungen im oberen Bereich gemessen werden können. Um geeignete Aufgaben auszuwählen und zu überprüfen, ob die für regelhafte KERMIT 2 – Erhebung vorgesehenen Instrumente tatsächlich

am Ende der zweiten Jahrgangsstufe eingesetzt werden können, wurden im Vorfeld zwei Pilotierungen an repräsentativen Stichproben durchgeführt. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt gemäß der probabilistischen Testtheorie. Auf diese Weise lassen sich die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage von Kompetenzstufenmodellen einordnen und beschreiben. Kompetenzstufenmodelle geben an, welche Anforderungen Schülerinnen und Schüler, die sich auf der jeweiligen Kompetenzstufe befinden, bereits sicher bewältigen und bei welchen Anforderungen sie noch größere Schwierigkeiten haben. Damit können die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler den Lehrkräften Impulse für die inhaltliche Weiterarbeit im Unterricht geben.

Inzwischen liegen die KERMIT 2-Auswertungen von 2013 vor. Die Ergebnisse liefern keinen Hinweis darauf, dass die von Herrn Meister und den Lehrkräften der jahrgangübergreifenden Klassen 1/2 der Schule Hegholt / Bramfelder Dorfplatz geäußerten Vorbehalte zutreffen und infolge die Aussagekraft der Testergebnisse beeinträchtigt wäre.

Entgegen der Annahme mancher Lehrerinnen und Lehrer waren die Schülerinnen und Schüler in der Lage, auch solche Aufgaben zu bearbeiten, die nicht zwingend Teil ihrer Lebenswirklichkeit sind. Die Verteilung aller Hamburger Schülerinnen und Schüler auf die vier Fähigkeitsniveaus weist zudem darauf hin, dass die Aufgaben insgesamt nicht zu schwierig waren und in der zur Verfügung gestellten Zeit erwartungsgemäß bearbeitet werden konnten.

Zum Schluss noch ein Hinweis zum Thema Inklusion: Inklusiver Unterricht bedeutet nicht, dass alle zum gleichen Zeitpunkt das Gleiche tun, sondern die Unterrichtsgestaltung ist auf eine adaptive Förderung

und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler, abhängig von deren individuellen und sozialen Ressourcen, ausgerichtet. Was Lehrerinnen und Lehrer aus gutem Grund im Unterricht also keinesfalls tun, wünschen sich die Autoren der in der HLZ veröffentlichten Kritik an KERMIT ausgerechnet während der Testsituation? Zurzeit steht ein Testverfahren, das auch die unterschiedlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf differenziert erfassen kann, (noch) nicht zur Verfügung. Daher überlassen wir die Entscheidung den Lehrkräften, welche ihrer Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an dem Regelverfahren teilnehmen. Ideal wäre es sicherlich, wenn wir den Schulen ein adaptives Verfahren anbieten könnten, sodass Schülerinnen und Schüler weder unter- noch überfordert werden. Aber noch befindet sich das adaptive Testen in den Kinderschuhen. Wir begreifen dies als Herausforderung, vor der wir nicht nur in Hamburg, sondern auch auf nationaler und internationaler Ebene stehen. Gegenwärtig können wir den Lehrkräften im Grundschulbereich leider noch kein adaptives Erhebungsinstrument anbieten.

Wir sind immer an Rückmeldungen zu unserer Arbeit interessiert, da sie uns dabei unterstützen, die Qualität unserer Arbeit weiterzuentwickeln. Gerne sind wir bereit, in einen konstruktiven Dialog zu treten. Bedanken möchte ich mich bei den vielen Lehrerinnen und Lehrern, die sich erneut an unserer Online-Befragung zu KERMIT beteiligt haben und uns damit auch konkrete Hinweise gegeben haben, an welchen Stellen wir uns noch verbessern können.

MARGARETE BENZING
als Referatsleitung am IFBQ
verantwortlich für KERMIT